



Herausgeber: Otto Sartorius, P. i. R., Harste b. Göttingen
Postcheckkonto Hannover 146 98

2. Band Heft Nr. 11	Jährl. 2 Rm., Einzel-Nr. 50 Pfg. Erscheint in zwangloser Folge. 8. Jahrgang	Febr. 1935
------------------------	---	------------

Inhalt: Unsere Ahnen. 1. Luther und das Jahr 1535. 2. Vom Grabstein der Frau Käthe Luther. 3. Lutherbildnisse. 4. Unsere Lutheriden-Vereinigung. 5. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft. 6. Beiträge.

Unsere Ahnen.

Erst das Wissen um die Herkunft gibt dem Willen für die Zukunft Richtung. Bewusste Tradition ist eine der machtvollsten Antriebe und Auftriebe ganzer Geschlechter, um das ererbte Gute zu mehren und dem ererbten Schlechten zu wehren. Denn jeder ist eine Summe seiner Väter und Mütter. Nur seine Familiengeschichte kann ihn lehren, ein Mehreres seiner Kinder zu sein. Das ist das wissende und stets bewusste Hinein- und Hinaufwachsen aus der Familiengemeinschaft in die Volksgemeinschaft. Alfred Ratschinski.

1. Luther und das Jahr 1535.

Um mit dem persönlichen Erleben Luthers im Jahre 1535 zu beginnen, möchte ich berichten, daß die Schmerzen seines Steinleidens und andere Äbel ihm das Leben öfters beschwerlich machten. Luther nahm das als des Teufels Plage, aber doch aus Gottes Hand, der unsere Besserung will, indem er sagte: „Der Satan plagt mich nicht schlecht mit einerlei, ja mit vielerlei Krankheiten. Er ist mir sonderlich hold. Aber Gott sei Lob, der uns aus der Gewalt Satans gerissen und zu Seinen Kindern angenommen!“ Ein anderes

Mal: „Ach, lieber Gott, Welch ein Kleinod ist ein gesunder Leib, der essen, trinken, schlafen, verdauen, harnen u. a. kann! Gott hat mancherlei Arten von Krankheiten auf das arme Fleisch gelegt, noch will es niemand erkennen. Wir sollten ja alle Tage spüren und erkennen, was wir sind. Gleichwohl sind wir stolz und hoffärtig genug dazu, sollten frömmere danach werden. Aber wie man spricht: Da der Kranke genas, je ärger man was. Es hilft wenig, wir bleiben doch wie unsere Art ist. Gott helfe!“ — Luther fürchtete keinen Tod, sondern blieb gefrosten, ja fröhlichen Glaubens. Als in diesem Jahre wieder die Pest in Wittenberg Eingang fand und viele nach Torgau flüchteten, schrieb er an den dortigen Pfarrer Gabriel Swilling: „Mein lieber Herr Pfarrherr! ich wollte, daß zum wenigsten unsere Briefe möchten nach Torgau kommen, da eine Stadt sich so hart vor uns Wittenbergern fürchtet. Und ist fürwahr eure Furcht billig, denn gestern ist hier ein ganz Kind gestorben, daß nicht ein Haar dran lebendig blieb, dagegen 4 Kinder geboren sind. Ich halte, der Teufel will izt Fastnacht halten mit solchen vergeblichen Schrecken; oder es wird etwa Kirmeß in der Hölle sein, daß der Teufel so lustern ist mit Larven . . . Laß mich wissen, ob ich auch einkommen kann, wo ich zu euch wollte spazieren. Denn man sagt hier jezund, wie streng ihr Herren zu Torgau seid, und Gott wolle nicht, daß bei euch mehr sterben denn bei uns. Hiermit Gott befohlen!“ Der Kurfürst ließ ihm raten, sich anderswohin zu begeben, aber Luther antwortete mit kühnem Frohsinn des Glaubens: „Es hat mir E. R. F. G. Ranzler D. Brück angezeigt E. R. F. G. gnädiges Erbieten gegen mich. Aber mein gewisser Wetterhahn ist der Landvoigt Hans Messsch, welcher bisher eine ganz nüchterne Geiers-Nase gehabt auf die Pestilenz, und wo sie 5 Ellen unter der Erde wäre, würde er sie wohl riechen. Weil derselb hie blieben, kann ich nicht glauben, daß eine Pestilenz allhie sei. Denn seit Dienstag keine Leiche noch Kranker erfunden ist, doch weil die Hundstage vorhanden, und die jungen Knaben erschreckt, hab ich mirs gefallen lassen, daß sie umher spazieren, damit ihre Gedanken gestillet würden, bis man sehe, was werden will. Ich merke aber, daß derselben Jugend viel solch Geschrei der Pestilenz gern gehört, denn etliche den Schwären auf dem Schulsack, etliche die Kollit in den Büchern, etliche den Grind an den Federn, etliche die Gicht am Papiere kriegen. Vielen ist die Tinte schimmlicht worden; so haben auch etliche die Mutterbriefe gefressen, davon sie das Herzweh und Sehnsucht zum Vaterland gewonnen, und mögen vielleicht dergleichen Schwachlichkeit mehr sein als ich erzählen kann. Und ist wohl die Fahr dabei, wo die Eltern und Oberherren solchen Krankheiten nicht mit Ernst und allerlei Arznei helfen und steuern werden, sollt wohl ein Land-Sterben draus werden, bis man weder Prediger noch Pfarrherr oder Schulmeister haben

könnte, zuletzt eitel Säu und Hunde das beste Vieh müßten sein lassen, dahin doch gar fleißig die Papisten arbeiten. Aber Christus, unser Herr, gebe E. R. F. G., wie bis daher, forder Gnade und Barmherzigkeit samt aller frommen christl. Oberkeit, eine starke Arznei und Apotheken gegen solche Krankheit zu erhalten, Gott zu Lob und Ehren, dem Satan, aller Kunst und Zucht Feinde zu Verdruß. Amen. Hiermit Gott befohlen. Amen.“

Obgleich Luther die Abnahme seiner Kräfte wohl fühlte, so daß er am 25. Aug. d. J. an Jakob Probst in Bremen schrieb: „Ich werde alt, nicht an Jahren, wohl aber an Kräften, und bin zu Arbeiten am Vormittag fast ganz untauglich geworden“, ist doch seine schriftstellerische Thätigkeit auch in diesem Jahre groß. Er gab eine zweite größere Erklärung zu dem Brief an die Galater und eine Anzahl Predigten heraus und schrieb viele Vorreden zu Büchern die von anderen veröffentlicht wurden; so daß er einmal klagt, daß man ihn gar zu einem Präfationschreiber machen wolle, ebenso verfaßte er eine Anzahl seelsorgerliche Bedenken, ob ein Hausvater oder Hausmutter an päpstlichen Orten daheim das h. Abendmahl in beiderlei Gestalt feiern könne, ob man mit unverletztem Gewissen einem katholischen Gottesdienste oder einer Bischofskrönung beizuhören könne, ob die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau zulässig sei, über öffentliche und gegen heimliche Verlobung, Trostschreiben in Sterbefällen. Auch die Kirchenfrage bewegte den Reformator in diesem Jahre viel und zwar sowohl das Verhältnis zur katholischen Kirche als auch zu den oberdeutschen Glaubensgenossen. Der Papst ließ Verhandlungen wegen eines allgemeinen Konzils anknüpfen mit dem sächsischen Kurfürsten, der wiederum Luthers Meinung einholte. Luther erwiderte, er bitte Gott und wünsche von Herzen, daß es zu einem freien und christlichen Konzil käme. Gott könne es lenken, da in Seiner Hand aller Menschen Herzen stehen. Wegen des Konzils kam dann im November 1535 der päpstliche Legat Bergerius auch nach Wittenberg und lud Luther und Bugenhagen zum Frühstück ein ins Schloß, wo er Herberge hatte. Da unterredeten sie sich über ein Konzil, wo Luther erklärte, es könne sich bei diesem nicht um Rappen, Platten, Essen, Trinken und dgl. unnötige Dinge handeln, sondern vom Glauben und Rechtfertigkeit und anderen wichtigen Sachen, wie die Gläubigen möchten im einträchtigen Geist und Glauben stehen. „Wir sind“, sagte Luther, „durch den heiligen Geist aller dieser Dinge gewiß und bedürfen keines Konzils, sondern andere arme Leute, die durch eine Tyrannei unterdrückt werden. Aber wenn ihr Lust dazu habt, so machet eins; so Gott will, will ich kommen, auch wenn ich wüßte, daß Ihr mich verbrennen solltet. Als der Legat fragte: Wo wollt ihr es haben? gab Luther zur Antwort: Wo es euch gefällt, in Mantua, Padua oder Florenz,

auch in einer päpstlichen Stadt, worauf der Legat erwiderte, der Papst würde sich nicht weigern, nach Wittenberg zu kommen, worauf Luther antwortete: „Wohlan, so komme er her, wir wollen ihn gerne sehen“. „Mit einem Kriegsheer oder ohne Heer?“ fragte der Legat. „Wie es ihm geliebet, wir wollen beides gewarten“ erwiderte Luther. Der Legat fragte dann weiter: „Weihet ihr auch Priester“? Luther antwortete: „Freilich tun wir das, denn der Papst will uns keine weihen oder ordinieren“. „Sehet da sitzt ein Bischof, den wir geweiht haben“, fügte er auf Bugenhagen deutend hinzu. Frei und unerschrocken sagte ihm Luther alles, was er im Herzen hatte und was die Not erforderte. Auch als der Legat zuletzt ihm zurief: „Seht zu, daß ihr bereitet seid zu dem Concilium“ gab Luther zur Antwort: „Ich werde kommen, Herr, mit diesem meinem Halse“. Luther ließ dann selbst eine Schrift ausgehen „Aussschreibung eines freien christlichen Concilii“, darin er den Heiligen Geist, wahrhaftigen Gott, obersten Herrn und Glaubensvater der gemeinen heiligen christlichen Kirche verkünden läßt, Er habe beschlossen, aus göttlicher Gewalt und Macht, ohne Mittel, aufs förderlichste und schleunigste ein gemein frei christliches Concilium auszuschreiben, anzusetzen und zu versammeln, darin Er selbst in allen Sessionen gegenwärtig, die Präsidenz halten, die Kirchen- und Religionsfachen anhören, fleißig erwägen, handeln, vor Ausgang des Concilii gänzlich zu einem seligen gewissen Ende und Beschluß bringen wolle. Diese ganze Auffassung Luthers läßt deutlich werden, wie ernst es ihm ist um die Realität des Heiligen Geistes als des obersten Subernators der Kirche, der die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, heiligt und bei Jesu Christ erhält im rechten einigen Glauben, und wie gar nichts ihm an seiner eigenen Person und seinem Leben gelegen ist; wie er denn auch von dem Satz unseres dritten Glaubensartikels: ich glaube eine heilige christliche Kirche, und dem Zusatz: „Die Gemeinde der Heiligen“ einmal sagt: „das ist aber die Meinung von diesem Zusatz: ich glaube, daß da sei ein heiliges Häuflein und Gemeinde auf Erden unter einem Haupt Christus, durch den Heiligen Geist zusammengerufen in einem Glauben, Sinn und Verstand mit mancherlei Gaben, doch einträchtig in der Liebe, ohne Sekten und Spaltung. Davon bin ich auch ein Stück und Glied, theilhaftig aller Güter, die sie hat, und Mitgenosse durch den Heiligen Geist, dahingebracht und ihr einverleibt dadurch, daß ich Gottes Wort gehört habe und noch höre, welches ist der Anfang hinein-zukommen“.

Schmerzlich war es für Luther, daß auch unter Evangelischen allerlei Kotterei, besonders durch die Wiedertäufer eingerissen war, da sich in Münster ein Schneider Johann von Leyden zum Könige aufgeworfen hatte, durch ausgesandte Propheten die umliegenden

Städte verführte und allerlei Anflug durch Weibernehmen, Aufruhr, Plünderung und Verjagung frommer Leute geschah. Solche Greuel der Schwärmerei, die mit dem Evangelium und Luther nichts zu tun hatte und doch von seinen Feinden ihm angehängt wurde, hat Luther mit aller Schärfe und allem Nachdruck abgewiesen und widerlegt. Eine Einigkeit mit solchen Geistern war ihm unmöglich, dagegen war es ihm ein tief innerliches Anliegen, eine Einigung mit oberdeutschen Glaubensgenossen zu fördern, um die namentlich Martin Buzer, der Luther schon 1530 auf der Feste Koburg besucht hatte, und auch der Landgraf von Hessen über die Unterschiede der Abendmahlslehre hinweg bemüht waren. Buzer konnte Luthers Auffassung des heiligen Abendmahls zwar nicht teilen, aber er erklärte, Luther müsse die Gewissen der anderen achten, wie er wünsche, daß seine eigene Gewissenstellung geachtet und geduldet werde. Diese Stellungnahme der Oberdeutschen ließ Luthers Vertrauen zu ihnen wachsen, er sprach verschiedenen Magistraten und Geistlichen seinen lebhaften Wunsch aus, daß es zu einer Concordia, einer herzlichen Eintracht unter den Bekennern des Evangeliums kommen möge, und schrieb in diesem Sinne am 20. Juli 1535 an die Geistlichen zu Augsburg: „Es ist mir nichts Fröhlicheres, solange unser Evangelium läuft, als daß ich nach dem kläglichen Zwiespalt endlich eine Concordia hoffen, ja sehen kann. Denn Doktor Gereon berichtet und Euer Schweigen zwingt mich, es zu glauben, so daß nunmehr meine Wunde, das ist Argwohn, dermaßen geheilet ist, daß auch keine Narbe übrig. Darum bitte ich Euch durch Christum, der solch Werk in Euch angefangen, fahret fort und beharrt in dieser Frucht des Geistes. Ihr wollet Euch auch mit so herzlicher und rechtschaffener christlicher Liebe gegen uns erzeigen, wie wir Euch mit treuer und rechter Liebe aufnehmen; auch sollet Euch gewißlich des versehen in Christo, daß Ihr uns nichts könnet auflegen, das wir nicht dafür mit Freuden tun, ja auch leiden wollen. Wenn diese Concordia befestigt ist, will ich mit Freudentränen singen: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn ich werde der Kirche den Frieden hinterlassen, das ist die Ehre Gottes, die Strafe des Teufels und die Rache an allen Feinden und Widersachern. Christus regiere und vollbringe dieses Werk bei Euch, daß meine Freude völlig werde und ich nach so vielem Kreuz und Hölle ein fröhlich Sterbestündlein erlange! Betet für mich, wie ich für Euch bete“. Im folgenden Jahre kam dann diese „Wittenberger Concordia“ unter den Lehrern der Kirche zustande, worüber 1936 zu berichten sein wird.

Wir können diese Erinnerung an die Ereignisse vor 400 Jahren nicht lesen, ohne von Herzen in dem Wunsche und Gebet gestärkt zu werden, daß auch 1935 der „große Gubernurator der Kirche“ der Heilige Geist Seinen Einfluß in unserer evangelischen Kirche so stark

beweise, daß Er sie in Einigkeit des Glaubens und im Frieden der Liebe zusammenbringen kann. Manchmal wird gesagt, es fehle unserer Zeit und unserer Kirche ein Luther. Luther würde gewiß sagen: Ihr braucht nicht mich, sondern Christum und den Heiligen Geist. Die Gemeinde und Kirche ist nicht mein, sondern Christi, der verheißen hat, als Petrus Ihn anbetend als den Sohn Gottes bekannt hat: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen (der Bekenner) will Ich bauen Meine Gemeinde und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Christus und Kirche und Christentum ist nicht eine „Episode“ für uns und unser Volk und die Völker, sondern Entscheidungsfrage unseres Bestehens und ewigen Seins.

Anmerkung: Dr. W. Betke-Münster hat im Auftrage des evang. Männerwerkes im Verlage von E. Bertelsmann in Gütersloh eine Schrift erscheinen lassen „Der Kleine Katechismus Dr. M. Luthers für den braunen Mann“. Es führt in die Grundfragen unseres Glaubens und Lebens ein in der Sprache unserer Zeit und ist sehr zu empfehlen. Es kostet nur 50 Pfg. und 8 Pfg. Porto (Postcheckkonto 130 Hannover). S.

2. Vom Grabstein der Frau Käthe Luther

von Dr. Martin Granzin-Torgau.

Am 20. Dezember 1552 ist Frau Käthe Luther in einem Hause der heutigen Katharinenstraße (früher Lutherstraße) zu Torgau gestorben und am 21. Dezember in der Torgauer Stadtkirche St. Marien beigesetzt worden. Die damals in Torgau vorübergehend weilende Wittenberger Universität gab ihr das letzte Geleit.

Der Grabstein der hohen Frau steht heute im Südostteil des Kirchenschiffes, dicht bei der Sakristei direkt an der Außenwand. Das vor ihm befindliche Grabmal der Kurfürstin Sophie von Sachsen, das Besucher der Kirche recht oft bei flüchtigem Zuschauen für das Grabmal der Gemahlin D. Martin Luthers halten, ist in letzter Zeit weiter nach vorn gerückt worden, um den Blick ganz auf die Grabplatte der Frau Luther zu richten.

Die Forschung hat sich schon des öfteren mit dem Grabstein der Frau Käthe Luther beschäftigt. Am ausführlichsten und aufschlußreichsten hat über ihn die Torgauer Heimatforscherin, Frau Studienrätin Agnes Bartscherer-Burg, gehandelt, der wir ein interessantes Schriftchen über „Frau Käthe Luther in Torgau“ verdanken. ¹⁾

Es ist wohl an der Zeit, einmal ausführlicher auf den Stein zu sprechen zu kommen, der manches Rätsel aufgibt. Sicher ist: Käthe Luthers Grabstein ist in ursprünglicher Gestalt nicht erhalten. Wir wissen, daß der Stein ursprünglich unter der Singempore,

¹⁾ Ersch. Torgau 1925.

also unter der Empore im Südtail der Kirche, gestanden hat. Ob er gestanden oder gelegen hat, muß unentschieden bleiben.²⁾ Die Erneuerung schon nach 60 Jahren, in späterer Zeit, die ganz und gar auf die Wirkung der vollaufgerichteten Figur ausging, macht es wahrscheinlich, daß der Stein gelegen hat. Dann wäre Frau Rätthe Luthers Grab unter der genannten Empore zu suchen, was vielleicht eine bei passender Gelegenheit vorgenommene gründliche Grabung bestätigen wird.

In der Torgauer Gotteskastenrechnung (Stadtarchiv zu Torgau) vom Jahre 1616 und 1617 wird eine „Renovierung“ des Steins erwähnt. Er wurde damals fogar aus der Kirche entfernt und in das Haus des Torgauer Steinmeßes Wolf Münch geschafft.³⁾ Schon diese Tatsache läßt darauf schließen, daß der Stein einer grundlegenden Erneuerung unterzogen wurde. Besonders auffällig ist, daß im Jahre 1615 schon ein Bote in das benachbarte Eilenburg geschickt wurde, um von der Enkelin Luthers das Wappen „der doctor Lutherin“ zu holen.⁴⁾ So ist erst damals das Wappen derer von Bora auf dem Stein angebracht worden, ja es liegt die Vermutung nahe, daß auch Luthers Wappen, das auf der anderen Seite in gleicher Höhe sich befindet, erst damals auf den Stein kam trotz der Bemerkung der Torgauer Gotteskastenrechnung von 1617/1618, nach der der Torgauer Maler Frißsche das Wappen „wiederumb ausstrich“.

Noch mehr gibt freilich die heutige Umschrift des Steins zu denken. Es ist eigentlich auffällig, daß noch nie bemerkt wurde, daß die Buchstaben dieser Umschrift nur zu einem geringen Teil aus der Zeit der ersten Fertigstellung des Steins stammen können. Bekanntlich lautete die Umschrift: „Anno 1552 den 20. Dezember Ist in Gott selig entschlafen alhier zu Torgau Herrn D. Martini Luthers seligen Hinterlassene Wittbe Ratdarina“. In einem älteren Werke findet sich auf der Abbildung des Steins, die im übrigen sehr mangelhaft ist, noch der Zusatz „von Borna.“⁵⁾ Schon dieser Wortlaut Borna statt Bora schließt aus, daß diese Schrift ursprünglich sein kann.

Die Beschriftung des Steins zeigt nur bis zu dem Wort „Dezember“ den Ductus der Schrift des 16. Jahrhunderts, dann folgt ein Schrifttypus, der nur dem 18. Jahrhundert angehören

²⁾ Bartscherer, a. a. O. S. 19.

³⁾ Bartscherer a. a. O. S. 19. Wolf Münch stammt aus Dresden und wurde 1606 Bürger in Torgau (Torgauer Bürgerbuch).

⁴⁾ Torgauer Gotteskastenrechnung 1615/1616.

⁵⁾ Fr. Mayer, Dissertatio de Catharina Lutheri coniuge, Hamburg 1699, deutsch 1702. Abbildung auch bei Christian Junter, Ehrengedächtnis, 1706, S. 247.

kann. Im Jahre 1730 erst ist der Stein an die heutige Stelle gekommen, nach einer Nachricht ist er auch in diesem Jahre neu gestrichen worden.⁶⁾ Sollte man damals die unleserlich gewordene Schrift erneuert oder vielleicht sogar vollkommen neu dem jetzigen Text nach gesetzt haben?

Immer wieder muß bei dem Bilde der hohen Frau selbst das Mißverhältnis der Figur in ihrem oberen und unteren Teil auffallen. Nicht wie ältere Darstellungen wollten, zeigt das Bildnis Frau Rätche Luther in „Nonnentracht“, sondern in der zeitgemäßen „Kirchentracht“ im Pelzmantel.⁷⁾ Schon immer hat man an dem Stein die lebensvolle Herausarbeitung des Kopfes der Verstorbene gerühmt. Mit dem Kopfbild der Rieritzscher Kirche besitzt dieser Kopf eine auffallende Ähnlichkeit.⁸⁾ Wer aber der Künstler des Grabsteins gewesen ist, ist bis heute noch nicht festgestellt worden.

Anm.: Die Abbildung des Grabsteins befindet sich als Stück 13 bei den Bildnissen unseres Bilderheftes. S.

3. Lutherbildnisse.

Der Todestag D. M. Luthers, zu dem unser Heft erscheint, gibt mir die Anregung, den Lesern Kenntnis zu geben von einer Einführung, die Prof. Dr. Hahne zu Halle für eine anthropologische Sonderausstellung in der Landesanstalt für Vorgeschiede zu Halle gegeben hat, die 1931 stattfand. Ein Bild der Totenmaske mit einer kurzen Besprechung habe ich in Heft 19 im Febr. 1931 gebracht, in Heft 4 1927 und im Bilderheft das Totenbild Furtenagels. S.

Die für Sommer und Herbst 1931 bestimmte zweite Sonderausstellung bringt die Entwicklung des Lutherbildnisses in der Zeit seines Lebens und nach seinem Tode mit Ausklängen bis heute: als Versuch menschenkundlichen Darstellens zum Zwecke des eindringlicheren „Verstehens“ eines einzelnen bedeutungsvollen Menschen nach ergänzenden biographischen Überlieferungen, den Aussagen der Bildnisse und, was in diesem Falle besonders wichtig ist, der Totenbildnisse und der Totenmaske.

Meine Untersuchung der sogenannten Totenmaske Luthers in der Marktkirche zu Halle, die vor etwa fünf Jahren im Anschluß an die Erörterungen, ob sie „echt“ sei, begann, hat Ausgang und Anstoß gegeben zur gegenwärtigen Ausstellung der anthropologischen Forschungsergebnisse, die später einen Teil der anthropologischen Abteilung unserer Anstalt bilden wird. Luther als mitteldeutscher, sogar im heutigen Sinne provinziälsächsischer Mensch und ein sehr kennzeichnender mitteldeutscher „Typus“ bildet die Brücke zu den „herkunftkundlichen“ Forschungen der Anstalt, die sich na-

⁶⁾ Th. Lingke, Luthers Geschäfte und Andenken in Torgau, S. 72 ff.

⁷⁾ Bartscherer a. a. O. S. 18.

⁸⁾ Abbildung bei Kroker, Katharina von Bora, 3. Auflage 1925.

turgemäß auf das menschen-leibliche, kulturgeschichtliche und volkskundliche Gebiet erstrecken müssen: im Sinne des Zielwortes „Vorzeit und Gegenwart“. — Das Geistig-Seelische steht natürlich hinter allem.

In der Marienbibliothek war die seit einigen Jahren in der Sakristei der Marktkirche untergebrachte Lutherfigur aufgestellt: nachweislich Ratsrechnung 1663, mindestens seit Mitte des 17. Jahrhunderts. Abbildungen des 18. Jahrhunderts zeugen von ihrem Zweck, Luthers Angedenken zu erhöhen, z. B. die Unterschrift: „So sahe Luther aus, der theure Gottesmann, der uns durch seinen Dienst die Wahrheit wiederbrachte, der Babels List und Stolz zu Spott und Schande machte, und dessen Heldenmuth kein Riel entwerfen kann.“ — Das erste deutsch-evangelische Gesangbuch Amerikas nahm diese Abbildung als Titelblatt. Wenn auch unserer Zeit solche Art Denkmal nicht mehr durchaus entspricht, und die Figur mehr als ehrwürdiges Museumsstück betrachtet wurde, hängt doch das Luthergedenken in Halle für unzählbar Viele auch mit dieser Figur in unserer wundervollen Marktkirche, die zudem das berühmte Lutherrelief und andere Werkstücke enthält und mit der Geschichte Luthers und seines Werkes engstens verknüpft ist, unlösbar zusammen. Heute werden der Kopf und die Hände sorgsam für besondere Studien in der großen Sakristei aufbewahrt. Die Figur hat Nachbildungen angefertigt bekommen.

Kopf und Hände sind aus Wachs; die Hände nur mit geringer Ueberarbeitung der Handfläche der ausgebreiteten linken Hand, im übrigen ganz offensichtlich Naturabgüsse. Soweit die meist im Zeitstil gegebenen Hände auf zeitgenössischen Lutherbildern eine Vergleichung gestatten, scheinen gewisse Einzelheiten die nie angezweifelte Ueberlieferung zu bestätigen, daß es sich um Luthers Hände handelt. Auffallend sind dort und hier die kurzen gedrungenen Daumen, die ungleichmäßigen Finger mit starken (s. S. gichtischen) Krümmungen, besonders des fünften. Auch die Nagelformung und vor allem die gesamte „Physiognomie“ der von J. Jonas so bezeichneten „lieben Apostelhände“. Man vergleiche besonders die Zeichnungen aus dem Colleg 1546. Die rechte Hand ist scheinbar in Schreibstellung geformt, die linke merkwürdig „gesprengt“, fast flach ausgebreitet. Es scheint mir eindeutig, daß die beiden Hände ursprünglich in Betstellung ineinandergeschoben waren, die Linke über die Rechte gebreitet. Diese Stellung entspricht auch der Charakterartung Luthers. Beim Abgießen sind die Hände auseinandergenommen. Das muß vor der Lösung der Todesstarre geschehen sein, weil es gewaltsam geschah — daher die „Sprengung“ der Gelenke —, etwa am zweiten Tage. Das entspricht der historischen Annahme, daß am 18. 2. 46 mittags die Abformung in Eisleben durch Furtenagel erfolgte.

Schwieriger ist die Beurteilung des Kopfes der Figur.

Die Teile oberhalb der Mittelstirn und hinter den Wangen sind spätere Zufügungen, wie ohne weiteres ersichtlich ist: ungeschickt und z. T. aus anderer Masse. Der Ober Schädel hat einmal eine Perücke getragen, von der noch Reste vorhanden sind; auch auf die Augenbrauen waren Haare geklebt. Sofort feststellbar war, daß die Augen aus Glas mit Hintermalung (braungelb, also gefärbt nach den natürlichen Augen Luthers) eingesetzt sind; die Oberlider und die Seiten der Unterlider sind dabei ebenfalls recht roh aufgesetzt. Nach Entfernung dieser Zutaten (am Abguß) blieben die beiden geschlossenen Lidränder deutlich; sie schienen an dem Figurenkopf zwei Falten der Unterlider zu sein. Nach wenig Auftragungen an Stelle des doch wahrscheinlich bei Einsetzung der Glasaugen weggekrachten Oberlides ergaben sich ohne weiteres typisch geschlossene Totenaugen, die ganz verblüffend denen der Zeichnung Furtenagels vom Totenbette entsprechen, sogar mit eindeutigen Einzelheiten, z. B. auch der Verschiedenheit des rechten und linken Auges. Böllig eindeutig Luther zugehörig sind die Wangenteile, wenn auch, wie die Lupe zeigt, mit geringer Ueberarbeitung besonders links. Die linke Seite des Gesichtes ist im ganzen „stärker“ und wie geschwollen: das entspricht der Linkslage Luthers im Tode, der mit Stauungen einherging. — Es „stimmt“ auch, daß das linke Ohr der Figur wie zerdrückt ist. Die Ohren, vollständig denen Luthers entsprechend, auch physiognomisch eindeutig mit ihrem tiefen scharfen „Hinhören“ andeutenden Hörtrichter, dem „musikalischen“ Rande und dem „energischen“ Läppchen u. a. m. sind gesondert geformt und nachträglich ungeschickt an dem ergänzten Hinterkopf angebracht.

Die Stirn, Nasenwurzel, Nasenlöcher, Lippen und der Rinnmittelteil sind stark überarbeitet. Offenichtlich ist der Naturabguß, der ja natürlich dem Furtenagel-Blatt ähneln mußte, absichtlich an ein allgemeines Luther-Idéalgesicht späterer Zeit angeglichen.

Durch Untersuchung der Wachs Oberfläche geleitet, konnten nun alle die Verschlimmbesserungen wieder rückgängig gemacht werden, und es ergab sich, im ganzen sogar nach Maßen und Maßverhältnissen „richtig“, durchaus das Luther gesicht. An den Lippen waren ähnliche „Korrekturen“ vorgenommen, wie sie bereits Furtenagel an dem Totenbilde anbrachte, um den formlos gewordenen Mund wieder in den schönen Luther mund umzuformen. An dem Wachs gesicht ist das aber mißlungen und wirkt abschreckend, wie die übertriebenen Stiefalten und die ganz schlecht geratenen Augen.

Zusammenfassend kann behauptet werden, daß hier Luthers Totenmaske in Wachs vorliegt, die später zu einem Lebend-Kopfe umgearbeitet worden ist: vielleicht erst 1663, in einer Zeit, wo mehrfach in Europa — auch im protestantischen Norden — solche Denkmalsfiguren hergestellt worden sind.

Die von mir rekonstruierte Totenmaske, sozusagen als wissenschaftliche Unterlage, und die Zeichnung von Furtenagel als Künstlerarbeit geben zusammen gültige Vorstellung vom toten Luther.

Eine zweifellos sofort nach dem Tode Luthers beginnende Reihe von Bildern, Luther auf dem Totenbett darstellend zeigen deutlich zwei „Stämme“. Der eine knüpft offensichtlich an das Furtenagelsche Blatt oder mindestens ein nicht ganz gleichartiges von anderer Hand an, auf dem z. B. die Stirnfalten strenger und tiefer gewesen sein müssen und der Mund häßlicher. Diese Reihe mündet u. a. in den Stich von Bernigeroth von 1746. — Verwandt, aber mit unnatürlich „kühner“ Nase ist ein zweiter Stamm, zu dem das Original-Deibild — wohl aus der Cranach-Schule — im Besitz der Landesanstalt gehört. Andere Stücke stehen zwischen beiden oder abseits. Es ist möglich, daß Furtenagel und der unbekannte Künstler aus Eisleben, die ja beide den toten Luther abkonterfeit haben, Beginner dieser beiden Stämme sind.

In den Eigentümlichkeiten der Lutherbilder aus dem XVI. Jahrhundert und späterer Zeit kann ich keine Nachwirkungen der Totenbilder sehen. Ganz deutlich dagegen sind die Abbildungen der Lutherfigur aus dem XVIII. Jahrhundert Wiedergaben des verbesserten Gesichtes, das heute in der Marktkirche ist!

Die Lutherbilder nach 1546 setzen eindeutig allerlei Typen aus der Lebenszeit Luthers fort: stilisiert, idealisiert ins Heroische oder auch in Zeitgeschmack und Zeitauffassung der Persönlichkeit Luthers etwa der biedermeierschen Zeit übersetzt. — Alle diese Nachklänge sind zu menschenkundlichen Studien unbrauchbar. Auch die Lutherdarstellungen der Gegenwart ermangeln fast ohne Ausnahme wahrheitsgetreuer Wiedergabe oft wesentlicher „individual-anthropologischer“ Züge. Es ist dem Lutherbild das übliche Schicksal zuteil geworden, eine Art stenographische Andeutung zu werden, — oder Rarrikatur. Geradezu schlimm sind manche Luther-Erinnerungsmedaillen.

Ganz anders ist unsere menschenkundliche Ausbeute beim Durcharbeiten der Entwicklung des Lutherbildes bis zum Tode. Vorausgesetzt muß die Berücksichtigung künstlerischer Eigenart der Zeit und der Meister werden. Für die Lutherforschung ist hier eine Frage besonders wichtig: ist die grundsätzlich verschiedene Formung der beiden Augen im Porträt Zeitsstil oder Wahrheit? Die Gesamtvergleichung zeigt, daß das linke Auge wie in der Natur so auch in der Wiedergabe kleiner und lebendiger, tiefliegender und sprühender gewesen ist. Aberlieferung, Totenmaske und Collegbild von 1546 sind hier wiederum Haltepunkte. Eine ganz auffällige, durchgehende Eigentümlichkeit ist die Stirnlocke und die seitliche Fülle des Haupthaars (dunkelblond!), weiter der starke Bartwuchs, dessen natürliche, ungehemmte, wellig-lockige Ausbildung das Junker-Jörg-Bild zeigt mit

den haarfreien Wangen und Unterlippenrand (nordische und fälische Merkmale).

Die Stirn ist von der Jugend bis zum Alter ausgezeichnet durch ihre gerade, steile und scharfe Modellierung über den Augen (nordisch). Die Schläfen sind überall schmal und modelliert (nordisch). Die Wangen voll seit Jugend, trotz aller anfänglichen Aëfese (fälisch); unter den Augen glanzvoll. Das Eindeutigste fast ist der Luthermund (nordisch!), nur in Zeiten großer Bedrängnis herb oder matt, immer sprechend, schön geformt, besonders im oberen Teil; die Unterlippe wulstiger, wie zweigeteilt (fälischer Einschlag). Das Kinn ist ganz kennzeichnend derb und herb (fälisch), in guten Zeiten rundlicher und liebenswürdiger (nach 1525). Das Ohr (besonders 1521 ff.) ist sehr charaktervoll (s. o.). Der Nacken fest, nicht steil, das ausgezogene Hinterhaupt einen Langschädel — aber nicht hochnordischen — andeutend. Das Oberhaupt am deutlichsten in der Mönchszeit (1520/21), dann wieder in den Spätbildern und dem Totenbild (leider nicht in der Totenmaske) verfolgbar infolge Rahlheit, ist hoch gewölbt von der Stirn ab (Religionskopf). Der seitliche Scheitelteil ist geräumig (Gedächtnis!). — Die Mittel-Oberstirn modelliert (Sprachbeherrscher). Die Nase ist immer kraftvoll, „gerade“ vorspringend (nordische Energie), mit abgesetzter Spitze, die im Alter rundlich wird, so wie auf dem Furtenagelbild und sicher an der ursprünglichen Totenmaske. In dem zweiten Stamm des Totenbildes ist sie „idealisiert“, wie es scheint im ganzen nach dem Zustand beim Junfer Börg und in der Jugend. Die gleiche „Verschönerung“ findet sich bei den meisten Bildern nach dem Todesjahr. Die Nasenflügel waren klein, fest, kräftig (Humor, Sinnesfreude); die Nasenscheidewand ist sichtbar, die Nasenlippenfurche ausgesprochen (fein differenzierter Geschmack und Stil). Die Nasenwurzel ist schmal, deutlich abgesetzt (Intelligenz, Wille!); im Alter breiter, und auch am Totenbild und ursprünglich an der Maske. Unterkinn, starker Kehlkopf, kräftiger Unterkieferwinkel (fälisch), geteiltes Kinn, in behäbigeren Lebenszuständen als Grübchenkinn erscheinend; rundliche Hände, stark gegliederte Finger („großzügiger“ Daumen); breite, volle Schultern, nur in der Zeit mit Predigerrock scheinbar schmal; fülliger Mittelkörper, kraftvolle Beine und Füße, dargestellt nur am großen Epitaph und seltenen Ganzfigurbildern, sind kraftvoll männlich. — Diese füllige, knorrige, nordisch-fälische Rassenartung (auch die Eltern) ist für Mitteldeutschland kennzeichnend. Abgesehen sieht man dem sehr „sprechenden“ Munde Luthers den sächsischen Sprachdialekt zweifellos an!

Die Eigenart Cranachs ist zwar deutlich all seinen Bildern aufgeprägt; dennoch ist ersichtlich, daß der Künstler immer wieder Luther eingehend studiert hat. Wertvolle Ergänzung zur Erkenntnis der lebensnatürlichen Veränderungen der leiblichen Erscheinung

Luthers geben die nicht von Cranach stammenden Lutherbilder.

Aus allem vorliegenden Bildmaterial usw. ließ sich eine Entwicklungsreihe der Erscheinung Luthers herstellen, auf den hauptsächlichlichen Zeittypen beruhend: Mönchzeit ohne und mit Kappe — Junker Jörg — Professor — Ehemann — Prediger — ehrwürdiger Reformator. Hierbei wird übersichtlich klar, was dem Wissenden die ganzen Bilderreihen zeigen von der gleicherweise körperlich und seelisch-geistig bedingten anthropologischen Formwandlung der Erscheinung Luthers! Luther als November-Geborener, Skorpiontyp, ist unverkennbar z. B. an den tiefgründigen, tiefblickenden, forschenden und ausstrahlenden Augen. Die Geburtsstunde, nach alten Regeln mit größter Wahrscheinlichkeit auf 23.37 Uhr des 10. November 1483 zu setzen, im Übergang der Jungfrau-Stunde zur Löwe-Stunde liegend, verrät sich eindeutig in der Stirnlocke, dem durchglänzten Mittelgesicht und anderen lebensstarken „Herrscher“-Zügen, besonders auch seelisch-geistiger Art, sowie im unbrechbaren Mute, dem der „Skorpion“ die Ausdauer und Unbeirrbarkeit in leidenschaftlicher Tatliebe zugesellt. Im Zenith stand bei Luthers Geburt das Zeichen Stier im Übergang zu Zwilling. Uralte Erfahrung bringt damit im Zusammenhang gedrungene Gestalt, Gutmütigkeit, Angriffslust, Beharrlichkeit, Klugheit, Freude am Dasein. Luthers Nadir umfaßt die Sonne im Skorpion, benachbart dem Sternbild Schütze (4. Haus). Acht von den „formenden“ Planeten stehen um sie herum — die ungeheure Konzentration und Eindeutigkeit, aber auch die Spannungen und explosive Geladenheit des ganzen Menschen in Erkenntnis und Lehre höherer Dinge andeutend. Nur der Mond steht oben nahe dem Zenith im Widder (8. Haus). Die Stellung zur Öffentlichkeit mit Angriff und geistiger Macht verratend. Die alten biologischen Regeln, die die zukünftige „Astrologie“ in sich aufgenommen hat und vielfach verdarb, sind uns heute wieder zugänglich und wertvoll geworden als (hier nur angedeutete) Hinweisungen auf große gesetzmäßige Zusammenhänge allen Lebens, auch das des Menschen mit den hohen Rhythmen allen Seins. Deshalb müssen sie dem Menschenkundler der Gegenwart wieder Gegenstand der Forschung sein; und sie lohnen vielfältig — allein schon als formelhafte Ausdrucksweise für „charakterologische“ „Anlagen“ und als Ergänzungen wesentlicher Art für die „menschenzoologischen“ Fragen der Rassenkunde.

Auch der Arzt hat ganz wesentlich teilzunehmen an der Erforschung des Lutherdaseins. Eindeutig ist, daß Luther unter den mannigfaltigen Erscheinungen einer „harnsauren Diathese“, also einer Stoffwechselabweichung vom Gesunden litt. Echte Gichtanfälle haben ihn nicht geplagt. Nach Ebstein („Luthers Krank-

heiten“) Stuttgart 1908) sind die Beleihtheit im Alter, die oft schweren Verdauungsstörungen und Depressionen, vor allem das Steinleiden und auch das offenbar chronische Mittelohrleiden, das 1541 zu schwerer Eiterung und Kopperkrankungen führte, aus dem Grundleiden erklärbar. Ebenso die Arteriosklerose des Herzens, die Ebftein als Todesurfache ansieht. Auch hier liefert uns die Betrachtung des „Lebensrades“ (Horoskopes) Hinweise nach den altbewährten Regeln, die im ganzen die rein ärztliche Ansicht bestätigen. Wir würden heute auch auf heftige „Vagus- und Sympathicus“-Reizungen od. dergl. muten, auch besonders bei den vielen „Ohnmachten“.

4. Unsere Lutheriden-Vereinigung.

Mit Dankbarkeit gegen den HErrn blicken wir auf ein fast 10jähriges Bestehen unserer Lutheriden-Vereinigung zurück. Wir sind kein „Verein“, sondern eine Familien-Vereinigung, eine Familie von mehr als 900 Köpfen, die natürlich nicht jährlich zusammenkommen kann, ja von der nur ein kleiner Teil sich persönlich kennen kann. Aber das Bewußtsein unserer Blutsverwandtschaft und darum unserer inneren Zusammengehörigkeit, wie auch das Bewußtsein der freudigen Verantwortung für das Luthererbe, die wir als seine Nachkommen tragen, darf uns nicht abhanden kommen.

Zur Pflege dieses Bewußtseins soll auch unser Familienblatt in seinem geringen Teil mit dienen. Darum bitte ich herzlich, es nicht allein willkommen zu heißen, wenn es erscheint, sondern auch die Herausgabe durch Beiträge zu unterstützen und tätige Mitglieder unserer Vereinigung zu werden. Unsere Einnahmen sind leider gegen das Jahr 1933 um fast 200 RM. zurückgeblieben. Darum bitte ich herzlich, in der Liebe nicht müde zu werden.

Ob wir in diesem Jahre wieder einen Familientag halten sollen? Etwa in Sorgau, wo unser Ahnfried begraben liegt?

Wir bitten herzlich um Meinungsäußerungen. Für die vor 3 Jahren entdeckten Luthererwandten der Hoffmann-Linie und viele, die mit ihnen in Sachsen wohnen, würde vielleicht die Lage Sorgaus günstiger erscheinen, und der Verfasser des Aufsazes über Rätze Luthers Grabstein fragte an, ob wir nicht auch einmal dort zusammen kommen wollten.

Wer also dafür ist, daß wir in diesem Jahre (wieder Mitte Juni, 3. Pfingsttag?) zusammenkommen und zur Teilnahme geneigt ist, wolle es mir bis Ende April mitteilen. Sartorius, P., Schriftf.

5. Nachrichten aus Luthers Nachkommenschaft.

1. Zu S. 58 XI 1 unseres Lutherbuchs: Anna Fleischer, geb. Weise, Witwe des Pastors Rudolf Fleischer, † in

Weimar 22. Nov. 1934, 84½ Jhr. alt. Zum Heimgang der langjährigen Dulderin sprechen wir ihren Schwestern, Kindern und Enkeln herzliche Teilnahme aus.

2. Zu S. 98 XII 4: **Olga Schweigel** zu Dortmund, ○○ 26. Juli 1926 mit Arnold Gerhard Paul Walter Westermann, Telegrapheninspektor zu Dortmund, * das. 15. Aug. 1890, Sohn des † Oberstadtssekretärs August Westermann und seiner † Gattin Friederike, geb. Wankel.
3. Zu Fam.-Bl. Nr. 23, S. 246 XIII 15: **Marie Charlotte Umbach** in Radebeul, E. d. Kaufmanns Johannes Umbach und seiner Ehefrau Marie, geb. Förster, ○○ Radebeul 25. Dez. 1934 mit Dr. Herbert Wolf, Chemiker zu Ludwigshafen, * 24. Mai 1906.

Den beiden Ehepaaren unsere herzlichsten Segenswünsche!

4. Zu S. 112 des Buchs XIV (6): **Fritz Blömeke**, Administrator in Hanswalde i. P. und Ehefrau Margot geb. Gené XV. a **Brigitte**, * 22. Juni 1930 in Hanswalde i. P.
b **Jürgen**, * 27. Febr. 1932 das.
c **Ilse-Dorothea**, * 26. März. 1933 das.

Nachträglich herzliche Segenswünsche!

6. Beiträge.

1. von Mitgliedern: S. in Leipzig 10.—, S. in Jena 6.—, W. in Berlin 5.—, M. in Frankfurt a. M. 2.—, R. in Bitterfeld 8.—, S. in Zürich 20.—, C. in Hamburg 6.—, J. u. E. N. in Lückendorf 6.—, B. in Darmstadt 3.—, L. in Leipzig 2.—, S. in Ebersdorf 3.—, N. in Ebersdorf 3.—, G. in Stettin 50.—, S. in Leipzig 5.—, C. in Ikehoe 2.—, v. C. in Wiese 6.—, v. E. in Berlin 3.—, v. E. in Wernburg 3.—, S. in Röttschenbroda 6.—, D. in Graz 5.—; R. in Contra 5.—; S. in Leipzig 5.—.

Von Freunden: L. in Kolberg 5.—

Herzlichen Dank!

Wir erbitten die Beiträge zu Anfang des Jahres und baldigst die rückständigen Beiträge für 1934.

Die Schatzmeisterin: A. v. Heydekampf-Bad Kösen.
Postcheckkonto Erfurt 6198.

7. Werbt für unsere Bücher und Schriften!

1. Sartorius, Die Nachkommenschaft D. M. Luthers in 4 Jahrhunderten mit Anhang und Nachkommentafel (bis 1. Dez. d. J. ermäßig): geh. 4.40 RM., geb. 5.40 RM.
2. Sartorius, Nachkommentafel D. M. Luthers 1.— RM.

3. Sartorius, Nachkommentafel Luther-Langbein 25 Pfg.
4. Sartorius, D. M. Luthers Familie, Nachkommenschaft u. Seitenverwandtschaft. Mit 32 Bildern 60 Pfg.
5. Schäfers farb. Bild mit Lutherwappen-Fahne 35 Pfg., 10 Stck. 2.50 RM.
6. Postkarten mit kl. Bild Schäfers Lutherwappengruppe 10 Stck. 50 Pfg.
7. Postkarten mit kl. farbigem Lutherwappen 10 Stck. 50 Pfg.
8. Unsere Broschen u. Nadeln mit farbigen Lutherwappen 1.50 RM.
9. Elfenbeinbroschen mit Luthers Wappen in durchbrochener Schnitzarbeit, ca. 4 cm Durchmesser, 4.— RM.
10. Briefbogen und Briefumschläge mit farbigem Lutherwappen 10 Stck. 60 Pfg., 50 Stck. 2.50 RM., 100 Stck. 4.50 RM.
11. Einige Luthermünzen (Zweimarkstücke) poliert i. Spiegelglanz à 2.75 RM.

8. Bücheret unseres Familienarchivs.

1. Luthers Predigt in Leipzig 1519. Epz. 1520.
2. G. Ruber, Lutherns redivivus. 20 Predigten über Luthers Leben, Stuttg. 1658.
3. B. v. Seckendorf, Historia Lutheranismi. Frankft. 1692.
4. N. Toppius, Historie der Stadt Eisenach 1660.
5. Chr. Juncker, güld. u. silb. Ehrengedächtnis Lutheri. Dresd. 1704.
6. J. Mathesius, das Leben D. M. Luthers in Predigten. Frkft. 1724.
7. J. P. Mayer, Ehrengedächtnis der Rath. Luther. Frkft. 1724.
8. D. Richter, Genealogia Lutherorum. Epz. 1733.
9. E. Engelhard, Der Morgenstern von Wittenberg, Landsberg 1747.
10. F. S. Reil, Das Leben Hans Luthers und Marg. Lindemann. Epz. 1752.
11. C. W. F. Walch, Katharina von Bora. 2 Bde. Halle 1754.
12. F. S. Reil, D. M. Luthers merkwürdige Lebensumstände. Epz. 1764.
13. Schöpffer, unverbrannter Luther. Wittenberg 1765.
14. J. M. Schräckh, Das Leben D. M. Luthers. Frkft. 1771.
15. Jäfel, Leben und Wirken D. M. Luthers. 3 Bde. Epz. 1812.
16. R. Kurz, Die Nachkommen D. M. Luthers. Straßburg 1843.
17. D. v. Gerlach Luthers Werke. 8 Bde. Berlin 1847.
18. Meurer, Luthers Leben. Dresd. 1852.
19. R. Nobbe, Stammbaum D. M. Luthers. Epz. 1856.
20. A. W. Müller, D. M. Luther und sein Stammort Möhra. Meiningen 1862. (Fortf. folgt.)